

Frühe Ikonen

In der jüngst neu eröffneten Berliner Galerie Hiltawsky breitet sich exemplarisch ein überaus bedeutendes photographisches Werk aus. Und dahinter steht auch eine besonders vielschichtige Persönlichkeit.

Frank Horvat wurde 1928 in Abbazia geboren, was damals italienisch war und heute kroatisch. Die Grundschule absolvierte er in Mailand, das Gymnasium im schweizerischen Lugano. 16jährig entstanden die ersten Photographien, 20jährig kehrte Frank Horvat nach Norditalien zurück, um an der Brera-Kunstakademie zu studieren. Nur drei Jahre später, 1951, arbeitete er selbständig als Photograph und begegnete Henri Cartier Bresson und Robert Capa in Paris. Eine Bilderbuch-Karriere begann, inklusive der Teilnahme an der legendären Ausstellung „Family of Man“ und zahlreichen Veröffentlichungen seiner Aufnahmen in internationalen renommierten Magazinen wie „Paris Match“, „Picture Post“, „Life“ oder „Twen“. Es war die große Zeit der Bildreportage; das Fernsehen hatte noch keine flächendeckende Verbreitung. Und so waren es die Photoreporter, die aus aller Welt berichteten, inklusive aus den Spannungsgebieten. Gelegentlich schwang auch eine Prise Exotik mit, denn das individuelle Reisen in ferne Länder war so kurz nach Kriegsende bekanntlich nur wenigen möglich. Die Bildberichterstattung war zu dieser Zeit noch Stellvertreter für das eigene Erleben vor Ort. Seit Ende der Fünfzigerjahre tauchen im Horvat'schen Werk auch mehr und mehr Modephotographien auf, von denen einige in der Ausstellung zu sehen und gelegentlich als solche kaum zu erkennen sind. Denn Horvat vermochte – wie seine Kollegen Avedon oder Newton – der Mode stets etwas hinzuzufügen, was über die traditionelle Modeinszenierung weit hinausweist. Überraschende Kombinationen und Kontraste wie weibliche Modelle mit normalen Passanten im öffentlichen Raum oder eine blütenweiß gekleidete Dame inmitten einer Gruppe von schwarz gekleideten Männern mit Feldstechern, vermeintlich an einer Rennbahn – eine solche motivische Gruppierung könnte durchaus auch surrealistisch inspiriert sein.

Frank Horvat inszenierte die Mode vorzugsweise auf der Straße, zeigte die Frauen gewissermaßen mitten im Leben – und seltener in der artifiziellen Umgebung eines Photostudios. Wenn er dort Mode photographierte, dann beispielsweise mit Pferden, als befände sich die Frau im Pferdestall, kurz vor dem Ausritt. Horvat hat – wie einige wenige Kollegen – den Zeitgeist der 50er, 60er und 70er Jahre mitgeprägt und die gesellschaftliche Rolle der Frau neu definiert. Der damals gängige Typus des „Heimchens am Herd“ verwandelte sich seit den späten Fünfzigerjahren vor den Kameralinsen einiger Magazinphotographen zu dem eiersicheren wie begehrenswerten Partners. Die damals jungen Photographen, zu denen auch William Klein und Irving Penn zu zählen sind, haben das Genre seinerzeit aus der Galanterie-Erstarrung befreit. Sie haben die Frauen als Frauen, als gleichberechtigte Wesen gezeigt, die nicht nur schön, sondern auch selbstbewusst sein durften.

Die älteren Kollegen wie Baron de Meyer, George Hoyningen-Huene oder Horst P. Horst prägten zuvor jahrzehntelang die Mode- und Prominentenphotographie sowie das traditionelle Frauenbild. Sie arbeiteten für die gleichen Magazine und wurden mehr und mehr von den Jüngeren und deren freieren wie frecheren Inszenierungsideen verdrängt. Die Oppulenz in der Ausstattung der Interieurs nahm zugunsten minimal gestalteter

Bildräume ab. Auch Horvats Modemodelle benötigen fast kein Beiwerk mehr; andere suchte er sich in den berühmt-berüchtigten Pariser Nachtclubs. Seine Genre-Beobachtungen an der Amüsiermeile Pigalle, etwa im legendären „Crazy Horse“, waren für damalige Zeiten ungewöhnlich freizügig und mündeten bereits 1963 in die Publikation „Striptease“. Es ging dem Photographen hier vermutlich um das Phänomen des Tanzes und dessen Verführungsoption, was ja seit Salome ein gängiger Topos ist, aber wohl auch um den voyeuristischen Blick selbst sowie um die Kombination und Konfrontation von gutbürgerlichen Stripclub-Besucher und Nackttänzerin. Das Bild wird so zu einer Betrachtung der Betrachter, und gleichzeitig wird das Genre Akt subtil durchdekliniert.

Immer wieder sind es auch schlichte Beobachtungen der Menschen in ihrem Alltagsleben, die Horvat für motivwürdig erklärt und unnachahmlich dokumentiert: Hier ein sich küssendes Paar, dort ein Polizist, der den Verkehr regelt. Es sind Porträts von Unbekannten und gleichzeitig visuelle Stellvertreter für das Leben und seine schönen wie banalen Seiten. Den Menschentrubel in der Empfangshalle eines Pariser Bahnhofs belichtete er 1959 etwas länger als die französischen Straßenphotographie-Kollegen, die auf den „entscheidenden Moment“ warteten. Hier waren es mehrere Momente zugleich, einige Sekunden Belichtungszeit, so dass die meisten Menschen im hektischen Treiben verwischt dargestellt sind. Nur wenige hielten seinerzeit konzentriert inne, etwa in der Verabschiedung oder Begrüßung in der Bahnhofshalle. Sie werden so zu lebendigen Ausrufezeichen, allein sie bleiben in der gigantischen Bewegungsspur als Individuen identifizierbar.

Immer wieder hat Horvat auch Prominente porträtiert. Einige sehen wir auch in dieser ersten umfangreichen Berliner Präsentation des Photographen: etwa die Sängerin Edith Piaf und die Schriftstellerin Francois Sagan in „geraubten Augenblicken“ oder – in Verbindung mit Mode – auch die Filmmenschen Fellini und Mastroianni.

Reportagebilder aus Indien und Ägypten runden die Bildauswahl der späten 50er und frühen 60er Jahre ab. In dieser Phase war Horvat auch assoziiertes Magnum-Mitglied; später arbeitete er dann regelmäßig für Zeitschriften wie „Harper's Bazaar“ oder „Vogue“. Überraschenderweise scheint er davon überzeugt, wie er sich einmal in einem Text äußerte, dass die Reportagephotographie „durch das Stöbern in der Wirklichkeit schließlich im Unwahren landet“. Dies ist ein interessanter Gedanke, der den Authentizitätsanspruch der traditionellen Photographie hinterfragt. Konsequenterweise dreht Horvat (dann doch wiederum auf der Suche nach der Wahrheit im Bild) die Methode schließlich schlicht um: Er erschaffe artifizielle Inszenierungen, um so zu einem „Augenblick der Wahrheit“ zu gelangen.

Eine Besonderheit im Werk dieses Photographen stellen experimentelle Filme, digitale Bildcollagen sowie die klugen und ausführlichen Interviews mit den Kollegen dar. Für Frank Horvat gab es und gibt es scheinbar keine Grenzen der Genres und des Mediums selbst, die nicht zu überwinden wären. Horvat ist zweifellos zu den bedeutenden Photographen des 20. Jahrhunderts zu zählen; gleichzeitig ist sein Werk - trotz unzähliger Veröffentlichungen - immer wieder neu zu entdecken.

Matthias Harder